

Schwerpunkte geistlicher Führung heute im Noviziat

Georg Demming SDB, Jünkerath*

Vorbemerkung:

Geistliche Führung kann nur so verstanden werden, daß der eigentliche Führer der Hl. Geist ist. „Der geistliche Führer hat eine dienende Rolle.“¹ Was hier allgemein von geistlicher Führung gesagt wird, gilt auch im Noviziat. Der Geist Gottes ist es, der den Menschen beruft und von ihm ein antwortendes Tun erwartet. Ein Novizenmeister sollte wissen und im Glauben erfassen: Es ist nicht seine Leistung, wenn ein Novize bleibt, nicht sein Versagen, wenn einer geht. Letztlich ist er nicht der „Macher“. Dieses Wissen kann ihm Grund für seine Gelassenheit sein und dafür, daß er nachts ruhig schlafen kann.

Der geistliche Begleiter im Noviziat führt nicht selbst, sondern „er achtet darauf, daß der Novize sich vom Geist Gottes leiten lasse“.² Dieses Tun des geistlichen Begleiters ist im Noviziat allerdings unerläßlich und unersetzbar.

Weil das so ist, muß der geistliche Begleiter wissen, was er will und was das Ziel seines Tuns ist. Je klarer dem Novizenmeister vorschwebt, was der Novize erreichen soll, um so spontaner und richtiger wird sein Verhalten und Reagieren als geistlicher Begleiter sein. Ich möchte also zuerst auf das Ende des Noviziates schauen und Ziele angeben, die ich für einen Novizen, der vor den Gelübden steht, für wünschenswert halte. Wenigstens sollte er sich dieser Ziele bewußt sein und sie anstreben. Im Anschluß daran ergeben sich einige Schwerpunkte geistlicher Führung im Noviziat. Schließlich scheint es mir in diesem Zusammenhang notwendig, einige praktische Hinweise zu benennen. Diese sind zwar auf die Situation des Noviziates bezogen, können m. E. aber auf viele andere Bereiche der geistlichen Führung übertragen werden.

1. Ziele geistlicher Führung im Noviziat

1.1 *Unterwegssein*

Als Grundziel, das bei allen anderen Zielen mitentscheidend ist, wünsche ich mir am Schluß des Noviziates einen Novizen, der sich klar entschieden hat, sich im Glauben auf den Weg zu machen; der sich weiterhin dafür entschieden hat, das Abenteuer mit Gott in unserer Ordensgemeinschaft für die bedürftigen Menschen ständig neu zu wagen. *Das Unterwegssein mit Gott in der Gemeinschaft* ist also wichtigstes Ziel.

* Dieser Beitrag ist ein Referat des Autors bei der Novizenmeister-Werkwoche in Walberberg vom 11. bis 15. 2. 1985

1 J. Weißmayer, *Leben in Fülle*, Wien 1983, S. 74

2 J. Bots + P. de Vries, *Über die geistliche Führung*, in *Geist und Leben*, 1980, S. 41

Der „fertige“ Ordensmann ist bald am Ende. Diese Dynamik kann manchmal recht unbequem für den Einzelnen und für die Gemeinschaft werden. Ich möchte es vergleichen mit den Israeliten, die auf dem Weg durch die Wüste waren und im zugigen Nomadenzelt wohnten, ständig zum Aufbruch bereit. Deshalb sehnten sie sich oft zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens (Ex 16,3).

Wenn sie das gelobte Land aber erreichen wollten, mußten sie immer neu aufbrechen und sich ganz auf Gott verlassen.

1.2 Entwicklung zur reifen Persönlichkeit

Ein wesentliches Ziel geistiger Führung muß der Fortschritt des Novizen in der menschlich-affektiven Reifung sein. Es geht meines Erachtens um eine Hinentwicklung zu einer reifen, vom Gewissen geleiteten Persönlichkeit, um Verantwortlichkeit aus eigener Gewissensentscheidung, um Ausgeglichenheit und Harmonie der Persönlichkeitsstruktur. Diese Entwicklung ist nie abgeschlossen. So sollte es Ziel sein, daß der Novize *offen* ist für einen weiteren Reifungs- und Entscheidungsprozeß.

1.3 Gemeinschaftsfähigkeit

Ein weiteres Ziel ist die Fähigkeit, in der Ordensgemeinschaft zu leben und zwar in einer Gemeinschaft, die konkret im Noviziat vorgegeben ist. Dazu ist es erforderlich, daß er in der Lage sein müßte, positive Beziehungen am Ort aufzubauen; im Hier und Jetzt zu leben. Ich wünsche mir, daß sich im Laufe des Noviziates ein Wir-Gefühl, die Identität also mit dieser Ordensgemeinschaft entwickelt. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit, dieses Beziehungsfeld unter den Mitbrüdern hilft ihm, die Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit zu ertragen; hilft ihm bei der Konfliktbewältigung und gibt ihm jetzt und später den Mut, sich in der Gemeinschaft positiv einzubringen.

1.4 Vertiefte Entscheidung für die Berufung

Dadurch, daß dem Novizen seine Motive für den Weg ins Ordensleben immer klarer aufleuchten, wird seine Entscheidung und Berufung vertieft und reifer. Er sollte erkennen, daß er diesen Weg nur gehen kann, wenn seine Entscheidung religiös begründet ist.

1.5 Der geistliche Ordenschrist

Besonders aus Letzterem erwächst das Ziel des geistlichen Ordenschristen. Es geht in der geistlichen Führung darum, daß der Hl. Geist im Leben des jungen Ordenschristen wirken kann. Aus diesem Grund sollte er fähig sein, sich dafür zu öffnen. Ich wünsche mir, daß er es gelernt hat, in den Dingen einen Gott zu sehen und sich immer wieder auf die Suche macht, „den Schatz im Acker zu finden“. So könnte er sich einüben in die schwierige Aufgabe der

Verbindung von actio und contemplatio: daß ihm das „Anhalten in der Welt als Innehalten vor Gott“³ möglich wird.

2. Schwerpunkte geistlicher Führung im Noviziat

Um die angegebenen Ziele zu beachten, ist es unumgänglich, daß sie in persönlichen Gesprächen oder allgemein in der ganzen Noviziatsgruppe regelmäßig thematisiert werden. Die nun folgenden Problemkreise ergeben sich für mich als häufigste Gesprächsthemen und hängen mit den angegebenen Zielen eng zusammen.

2.1 *Die persönliche Reifung*

Jeder Novize kommt mit seiner je eigenen Vorgeschichte. Er sollte seine eigene Lebensgeschichte als Heilsgeschichte verstehen können. Das kann aber ein langer und schwieriger Prozeß werden, je nachdem wie er zu seinem bisherigen Leben steht. Ich stelle fest, daß die früheren Beziehungen oft noch intensiv nachwirken, auch negativ belasten und nicht selten den zukünftigen Weg als Ordensschrin in Frage stellen. Deshalb sind unter anderem folgende Fragen anzusprechen.

2.1.1 *Beziehungen zu den Eltern und zu anderen wichtigen Bezugspersonen aus früherer Zeit.*

Wie versteht sich der Novize mit seinen Eltern? Erfolgte eine Loslösung, eine Verselbständigung? Wieviel Zeit verwendet er für Briefe, wieviel Geld für Telefon? Wie häufig bekommt er Besuch? Lebt er im Hier und Jetzt? Bemüht er sich also um tragfähige Beziehungen „vor Ort“, nämlich in der neuen Gemeinschaft?

Diese Fragen betreffen ebenso die Beziehungen zu früheren Bekannten und Freunden. Bedeutsam ist weiterhin die Frage, wie intensiv die eventuelle Bekanntschaft mit einer Freundin war und ob eine innere Loslösung erfolgte.

2.1.2 *Gestaltung von Raum und Zeit*

Der Novize lebt nun in einer für ihn zuerst ungewöhnlichen Lebensweise. Das Leben in einer Ordensgemeinschaft verlangt von ihm Opfer und Umstellungen, die in den Augen der „Welt“ als „töricht“ angesehen werden. Anstelle der sogenannten „Freiheiten“ von draußen, treten nun eine fest umrissene Tagesordnung, ein geringes Taschengeld und Erwartungen der neuen Gemeinschaft. Nun muß er auch sein Zimmer selbst aufräumen, was bisher häufig die Mutter erledigt hat. Bringt der Novize es fertig, sein Zimmer an-

³ G. Ruhbach, Geistliche Führung bei Einkehrtagen, in Geist und Leben, 1980, S. 52

sprechend und einladend zu gestalten? Es ist für den geistlichen Begleiter meist recht aufschlußreich, wie ein Novize seine persönliche Umgebung gestaltet, was ihm wichtig ist, woran er hängt usw. ...

Gelegentlich halte ich die persönlichen Gespräche im Zimmer des betreffenden Novizen.

Darüber hinaus ist der Umgang mit der zur Verfügung stehenden Zeit ein wichtiges Gesprächsthema. Naturgemäß ist ein großer Teil der Zeit von vornherein festgelegt. Aber wenn die Tagesordnung nicht zu eng ist, gibt es für den Novizen eine große Menge von Variationsmöglichkeiten, und es ergibt sich die Notwendigkeit, selbständig für seine freie Zeit Schwerpunkte zu setzen. Wo liegen diese Schwerpunkte? In den persönlichen Gesprächen müßte z. B. auch die Frage auftauchen, in welchem Maße der Novize fähig ist, die Zeiten der Stille zu ertragen. Besonders in solchen Gesprächen stelle ich oft ein Fluchtverhalten fest. Statt sich in Lektüre, Studium und Gebet den wichtigen Fragen der Berufung, des Ordenslebens usw. zu stellen, beschäftigt sich einer mit einem spannenden Buch, verschläft die Zeit oder geht einer anderen ablenkenden Tätigkeit nach. Aufgabe der geistlichen Begleitung wäre es, diese Verhaltensweisen aufzuzeigen und zu hinterfragen.

2.1.3 Die reale Selbsteinschätzung des Novizen

Wenn wir die Gelübde unter dem Gesichtspunkt der Verfügbarkeit und der Hingabe verstehen, dann haben diese Tugenden ein hohes Maß an persönlicher Reife zur Voraussetzung. Die innere Haltung der Verfügbarkeit ist in der Regel zwar grundsätzlich vorhanden, aber viele Novizen haben gleich die bange Frage: „Werde ich es wohl schaffen?“ oder: „Werde ich den Anforderungen gerecht?“ Aufgrund dieser Ängstlichkeit tun sie dann lieber gar nichts.

Andere machen sich für später schon genaue Pläne, wo sie ihre Einsatzmöglichkeiten wahrnehmen wollen. Auch hier steht die gleiche Unsicherheit im Hintergrund. Wieder andere wünschen sich für ihr Verhalten und für die Zukunft von ihrem Vorgesetzten feste und klare Anordnungen.

Es gibt auch die andere Seite, wo ein Novize seine Möglichkeiten völlig überschätzt. Er schwärmt von einer großen Laufbahn, möchte Priester werden, hat aber schon intellektuell gar nicht die Voraussetzung dafür.

Diese Themen sind in der geistlichen Führung mit aller Deutlichkeit, aber auch behutsam anzugehen. Wo sieht der Novize seine Stärken bzw. seine Schwächen? Welche Gewohnheiten hat er? Wo engagiert er sich?

Wichtig ist m. E. auch, wie ihn die anderen sehen. Es geht darum, daß der Novize eine falsche Bescheidenheit ablegt, seine Fähigkeiten erkennt und einsetzt und die Schattenseiten nicht verdrängt. Er wird so immer mehr zu einer größeren Selbstsicherheit gelangen, sich bewußt engagieren und mit realer Selbsteinschätzung die Aufgaben angehen.

2.2 *Leben in Gemeinschaft*

Das Ordensleben ist wesentlich ein Leben in Gemeinschaft. Die Fragen, die sich aus dem Gemeinschaftsleben ergeben, tauchen in der geistlichen Begleitung immer wieder auf. Oft sind die Schwierigkeiten in und mit der Gemeinschaft Anlaß für persönliche Gespräche. Es ergeben sich viele Probleme aus der Tatsache, daß wir im Orden *keine Sympathiegemeinschaft* sind, sondern eine Gruppe von Menschen, die auf der Basis der Berufung und der apostolischen Absicht zusammenleben. Die Gemeinschaftsfähigkeit ist eine notwendige Voraussetzung für das Ordensleben. Für das Gelingen des Novizates ist es von großer Bedeutung, daß Probleme und Konflikte in der Gemeinschaft erspürt und angesprochen werden. Es wäre sicher auch hilfreich, hin und wieder ein Soziogramm zu erstellen, um das Beziehungsfeld unter den Novizen zu klären oder auch ein sog. „schwarzes Schaf“ herauszufinden.

Fragen, die dem Novizen das Beziehungsfeld bewußtmachen und weiterhelfen, könnten so lauten: Mit wem sind Sie gut befreundet? Mit wem von den Mitbrüdern oder Novizen haben Sie Kontakt oder führen Sie Gespräche? Wen lehnen Sie ab? Könnten Sie sich auf Dauer ein Leben in dieser, unserer Gemeinschaft vorstellen?

Was das Gemeinschaftsleben, besonders im Noviziat so schwer macht, ist die hautnahe Erfahrung, daß oft eine so große Kluft besteht zwischen dem *Ideal*, das sich einer von Gemeinschaft vorgestellt hat, und der konkret erlebten *Wirklichkeit*. Aufgabe des Novizenmeisters wird es sein, diese Problematik mit jedem, der darunter leidet, durchzusprechen. Gleichzeitig müßte er Hilfen anbieten, mit dieser Spannung leben zu können. Solche Hilfen wären m. E., daß es der Novize z. B. versteht, in dieser Ordensgemeinschaft positive, tragfähige Beziehungen aufzubauen. Daß er also Mitnovizen hat oder gleichaltrige Mitbrüder, mit denen er auch persönliche Probleme besprechen kann. Daß er im Ordensleben erfahrene Mitbrüder sucht und findet, die ihn begleiten können. Letzteres wird vor allem nach der Profeß notwendig sein.

Das persönliche Gebet wird für den Novizen eine große Hilfe in den Problemen mit der Gemeinschaft sein. Denn da das Gemeinschaftsleben für das spätere Ordensleben wo wichtig ist, wird die Berufung und damit die Antwort auf Gottes Ruf angefragt und neu überdacht werden. Er muß sich also vor allem im Gebet mit den Fragen der Berufung auseinandersetzen.

Letztlich sind eigene gute und positive Lebenserfahrungen wirksame Hilfen, die jetzigen Schwierigkeiten zu überwinden. Auch diese guten Lebenserfahrungen sind im Gespräch herauszufinden, und der Novizenmeister soll auf ihre Bedeutung hinweisen. Er wird auch Wert darauf legen, gezielt die Höhepunkte in der eigenen Gemeinschaft zu gestalten.

2.3 *Berufung*

Die Frage nach der Berufung ist ein Thema, das im Noviziat in seiner Wichtigkeit kaum überschätzt werden kann. Sie tritt überall da auf, wo es Probleme

von grundlegender Bedeutung gibt. Entscheidend ist für die geistliche Begleitung, daß dabei die Frage nach der Motivation des Novizen für seinen Weg besprochen wird. Was ist der tiefste und eigentliche Grund dafür, daß der Novize in eine Ordensgemeinschaft eintreten möchte? Warum möchte er in diese, unsere Ordensgemeinschaft? Warum möchte er Priester bzw. Bruder werden?

Bei diesen Gesprächen wird in der Regel eine ganze Skala von Motiven, Anlässen und Gründen genannt. Aber je tiefer die Motivation erforscht wird, um so deutlicher wird der Novize seine Berufung als ein Geschenk Gottes erfahren dürfen. Nur eine religiös motivierte Berufung wird von Dauer sein.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, die für ihn Berufungsgeschichte ist, erfolgt vor allem in der Krisenzeit. Es geht um eine grundlegende Auseinandersetzung mit seiner Berufung und darum, daß der Novize zu einer existentiellen Entscheidung gelangt. Dabei ist es hilfreich, wenn eine solche persönliche Auseinandersetzung schriftlich erfolgt. Diese letzte Entscheidung kann dann in manchen Fällen Austritt bedeuten. Mir scheint aber, daß auch in diesem Fall der Novizenmeister eine sehr ernste Aufgabe hat. Die eventuelle Entscheidung zum Austritt sollte aus einer personalen Tiefe erfolgen, die es dem Austretenden in späteren Jahren ermöglicht, mit Gelassenheit auf diese Zeit zurückzublicken und nicht mit einem schlechten Gewissen.

Für den Novizenmeister als geistlichen Begleiter sehe ich eine große Chance, dort anzusetzen, wo geistliche Führung immer ansetzen sollte, nämlich im Alltag. *Geistliche Führung hat es immer mit dem Alltag zu tun.*⁴ Aus der Erfahrung des täglichen Zusammenlebens kann er mit dem Novizen über konkrete Beobachtungen und Auffälligkeiten sprechen. Woraus handelt er? Warum verhält er sich so oder so? In der persönlichen Reflexion vor und nach dem Gespräch kann der Novizenmeister sich ein immer besseres „Bild“ vom Novizen machen. Er hat dann auch die Möglichkeit, dem Novizen wirksame Hilfen anzubieten, seine Berufungsentscheidung zu vertiefen, seine Verantwortung vor Gott deutlicher zu sehen und Konsequenzen daraus zu ziehen.

Was Peter Köster in seinem Referat allgemein über den geistlichen Begleiter sagt, können wir gut auf unsere Situation im Noviziat anwenden: „In der geistlichen Begleitung kommt den seelischen Impulsen und Bewegungen zentrale Bedeutung zu. Ihre Wahrnehmung und Unterscheidung sind ausschlaggebend für die Ordnung seines Lebens, um die sich einer müht. Indem er nach und nach aufmerksam wird auf das, was in ihm vorgeht, indem er wahrnimmt, welche Impulse ihn bewegen, welche Stimmungen und somatische Reaktionen sie in ihm auslösen, findet er zu den Stellen seines Herzens, wo er sich investiert hat.“⁵

4 vgl. A Polag, Der Auftrag der geistlichen Führung, in OK 1981, S. 424

5 P. Köster, Zur Rolle und Aufgabenbeschreibung des geistlichen Begleiters, Referat in Dokumentation des IMS, Nr. 160, S. 1f.

Der Novize müßte also immer deutlicher erkennen, was hinter seinem alltäglichen Tun steht. Dann ist es ihm besser möglich, den Willen Gottes auf seinem Weg zu erkennen. Thematisch wird es dabei größtenteils um die Erfüllbarkeit der Gelübde gehen.

2.4 Geistliches Leben

Ein weiterer Schwerpunkt für die geistliche Führung im Noviziat ist das geistliche Leben. Es geht dabei zuerst um die Einübung in das *religiöse Leben* als Ordenschrist, was für manchen Novizen wohl die größte Umstellung der persönlichen Lebensweise bedeutet. Es wird Aufgabe des Novizenmeisters sein, die konkrete Glaubenspraxis und praktischen Erfahrungen des Novizen im religiösen Leben immer wieder anzufragen. Denn die Gottesbeziehung ist zutiefst ein personeninternes Geschehen, und die Probleme im Gebetsleben treten normalerweise nach außen wenig in Erscheinung. Viele wissen, besonders zu Beginn, mit Meditation und Bibelgespräch, Psalmen, Rosenkranz und selbst mit der täglichen hl. Messe nichts anzufangen. So ergeben sich oft wichtige Gespräche über die vergangene Glaubenspraxis und über das Gottesbild des Novizen. Viele bringen oft erschreckend wenig Voraussetzungen für das geistliche Leben mit.

Eines der wichtigsten Gesprächsthemen der geistlichen Führung des Noviziates ist für mich weiterhin die Frage nach der *Verbindung von Arbeit und Gebet*, vom alltäglichen Leben, Tun und Arbeiten einerseits und Gebetsleben andererseits. Es geht um die entschiedene Nachfolge Christi, um ein Leben im Geiste des Evangeliums. Es geht um die Frage: Was hat mein Alltag mit Gott zu tun? Ist mein konkreter Alltag religiös geprägt? Wir wissen zu gut, wie sehr wir selbst hier alle noch am Anfang stehen, wissen aber auch, daß die Zukunft des Ordenslebens entscheidend vom Bemühen – gerade in diesem Punkte – abhängt. Zu diesem Thema möchte ich einen Gedanken von Wladimir Lindenberg anfügen. Er schreibt über seine eigenen Erfahrungen: „Später erst, als ich den Starez Anotolij von Optina Pustyn aufsuchte und in ihm zunächst nur einen bäuerlichen Mann sah, begriff ich, daß es nicht der aufgeklebte Heiligenschein ist, der die Heiligkeit ausmacht, sondern die stete Übung im Alltag, der Wechsel von Arbeit, Pflichterfüllung, Geduld und Gebet.“⁶

Was kann zur Einübung getan werden? Für einjährige Noviziate ist durch das neue Kirchenrecht ein wichtiges Übungsfeld, nämlich das Praktikum außerhalb des Noviziates wesentlich erschwert. Darauf möchte ich jetzt nicht eingehen.⁷ Neben der geistlichen Begleitung in persönlichen Gesprächen scheint mir für das Noviziat eine gute geistliche Atmosphäre von großer Bedeutung zu sein. Da geht es um äußere Dinge wie die Gestaltung des Hauses oder eine

⁶ W. Lindenberg, *Der unversiegbare Strom*, Freiburg 1982, S. 22

⁷ Siehe dazu den Beitrag von P. Boekholt, *Zu auswärtigen Schulungsaufenthalten von Ordensnovizen (Praktika) OK 1985*, S. 54–57

gute Tages- und Hausordnung. Es geht für den Novizenmeister aber auch darum, herauszufinden, wer im Hause die geistliche Atmosphäre mitprägt oder wer dagegensteht. Er sollte diese Personen auf ihre Bedeutung für die geistliche Atmosphäre aufmerksam machen. Glaubens- und Bibelgespräche, gemeinsame Vorsätze oder das Gebet füreinander tragen ebenfalls dazu bei, das alltägliche Leben mit Gott in Beziehung zu setzen.

Die Gestaltung von Fest und Feier, von Namens- und Gebetstagen usw. eröffnen eine breite Skala von Möglichkeiten.

3. Der Novizenmeister

Die angeführten Schwerpunkte erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sind eher als Erfahrungsbericht zu verstehen. Eine notwendige Ergänzung ist es aus meiner Sicht jedoch, daß wir zum Schluß den Blick auf den geistlichen Begleiter selbst richten. In der russisch-orthodoxen Kirche wird die Erzählung „Die Sonnenblumen des Starez Kirijak“ überliefert. Sie ist eine kluge Lehrerzählung, die m. E. auch einige wichtige Gesichtspunkte für die geistliche Führung enthält.

3.1 Lebensgemeinschaft mit den Novizen

Solange in dieser Erzählung der Mönch Afanasij beim Starez ist, leben beide in einer engen Lebensgemeinschaft. Der Starez knüpft an ganz alltägliche Beobachtungen an und läßt Afanasij seine persönlichen Erfahrungen machen. Wie schon erwähnt, ist das gemeinsame Leben im Alltag eine Chance, die in anderen Formen der geistlichen Führung nicht gegeben ist. Nicht nur die Gebets- und Tischgemeinschaft ist hier gemeint, vielmehr geht es um die Präsenz des Novizenmeisters auch in anderen Lebensbereichen, besonders in der Freizeit. Durch seine Anwesenheit, durch sein Mittun und interessiertes Dabeisein in der Freizeit, in Fest und Feier usw. lernt er die Novizen umfassend kennen. Er kann sich ein „Bild“ von ihnen machen. Aus diesen konkreten Erfahrungen werden sich manche Gespräche ergeben. Dabei ist es – wie in der Pädagogik allgemein – von großer Bedeutung, daß er die *positiven Seiten* des einzelnen Novizen entdeckt, sie anerkennt und ihn positiv bestärkt.

Don Bosco nannte dieses „Dabeisein“ für den Bereich der Pädagogik „Assistenz“. Er verstand darunter, daß der Erzieher mit Interesse und Liebe unter der Jugend anwesend sein sollte; dadurch kann er Fehlentwicklungen im Ansatz feststellen und zwanglos angehen. Vor allem sollte der Erzieher dadurch die positiven Seiten der Jugendlichen kennenlernen und sie bestärken. Ich meine, daß dies auch für uns eine bedenkenswerte Forderung ist.

Durch die enge Lebensgemeinschaft geschieht es aber auch, daß der Novizenmeister selbst hautnah erlebt werden kann. Das mag für ihn manchmal recht mühsam sein, da er selber auf dem Weg ist und sich oft bruchstückhaft bemüht, das Leben im Sinne des Evangeliums zu ordnen. Aber diese Herausforderung hat er anzunehmen. Nur so kann er überzeugen, wirkt er als Sauerteig und übt durch seine gewinnende Konsequenz eine Signalwirkung aus.

3.2 Vorgänge im Unbewußten

Pauline Koppler schreibt in ihrem Aufsatz über psychologische Gesichtspunkte in der geistlichen Führung: „Die unbewußten Faktoren spielen in der Begegnung von Mensch zu Mensch eine entscheidende Rolle.“⁸ Je mehr wir im Noviziat und allgemein im Ordensleben von einer Lebensgemeinschaft sprechen, um so weniger wird geistliche Führung nur durch theoretisches Wissen wirksam. Es kommt vor allem im Noviziat darauf an, „was ein Mensch an Persönlichkeit, an innerer Reife und Offenheit, an Festigkeit und Demut mitbringt“.⁹ Solche unbewußte Vorgänge sind in Gesprächen besonders dann aufzudecken, wenn es um entscheidende Fragen geht. Es kann z. B. hinter dem o. g. Fluchtverhalten die Angst vor dem Entscheidungsprozeß stehen. Eine übertriebene Erwartungshaltung an die Gemeinschaft kann der Grund für Ärger und Konflikte sein.

Besonders bedeutsam im Noviziat scheint mir ein unbewußter Vorgang zu sein, den die Psychologie „Übertragung“ nennt. „Damit ist der Gesamtbereich jener unbewußten Gefühle und Affekte berührt, die einer in der Begegnung mit einem anderen Menschen mitbringt und aus denen er dann unbewußt einiges auf den anderen Menschen überträgt.“ Übertragung ist also eine Art „Voreingenommenheit“.¹⁰ Sie ist grundgelegt in der Kindheit und ist im Gefühl verwurzelt. Zuneigung, Bewunderung, Anhänglichkeit können ebenso von vornherein gegeben sein wie Abneigung, Eifersucht, Neid, ja sogar Angst. Im Laufe des Noviziates treten diese Einstellungen zueinander bald zutage und lösen manche wichtigen Gruppenprozesse aus.

In der geistlichen Führung ist es wichtig, daß der Novizenmeister die Übertragung als einen natürlichen Vorgang wertet und aufdeckt. Das kann sich bei negativer Übertragung schwierig gestalten. Es kann sein, daß der Novizenmeister dem Novizen so unsympathisch ist, daß sich kein Vertrauensverhältnis entwickeln kann. Dabei ist das Vertrauen eine Grundvoraussetzung für das gute Gespräch. Es wäre deshalb für den Novizen hilfreich, wenn er in der Gemeinschaft einen anderen erfahrenen Mitbruder hat, der ihn in Absprache mit dem Novizenmeister geistlicher Begleiter ist.

Auf Seiten des Novizenmeister ist die Gefahr der Gegenübertragung zu beachten. Eine wache Distanz und eine kritische Haltung sich selbst gegenüber sind verlangt. Unbewußte Reaktionen auf das Verhalten des Novizen können folgende sein: Der Novizenmeister ist beleidigt, oder es steigt in ihm die Wut hoch, oder er reagiert zynisch und aggressiv, er ist unsicher oder belehrend. Besonders bei Gegenübertragungen wird deutlich, wie wichtig es ist, daß der Novizenmeister selbst ein „Geführter“ ist.

⁸⁺⁹ P. Koppler, Psychologische Gesichtspunkte zum Thema Geistliche Führung, in Geist und Leben, 1981, S. 261

¹⁰ P. Koppler, a.a.O. S. 267

3.3 Unterscheidung der Geister

Tatjana Goritschewa beschreibt in ihrem Buch „Von Gott zu reden ist gefährlich“ ihre Bekehrung zum Christentum. Sie weist darauf hin, daß es heute in Rußland viele junge Christen gibt, die diesen Weg gehen und auf der Suche nach geistlicher Führung sind. In diesem Zusammenhang schreibt sie: „Viele unserer Priester-Beichtväter sind ganz einfache, halb gebildete Dorfpriester. Aber sie sehen das Innere des Menschen, ohne sich zu täuschen, und deshalb beherrschen sie in Vollendung die notwendigste aller Künste, die Kunst der Unterscheidung der Geister.“¹¹

Was dieser Ausdruck bedeutet, beschreibt Corona Bamberg so: „Unterscheidung der Geister ist geistgewirkte Kraft zu prüfen und zu unterscheiden, was im Menschen, was in der gesamten Wirklichkeit von Gott stammt und zu ihm hinführt und was nicht.“¹² Sie ist also vor allem ein Geschenk des Hl. Geistes. Und Paulus schreibt, daß der Hl. Geist diese Gabe gibt, wem er will (1 Kor 12,10). Corona Bamberg meint, die Unterscheidung der Geister sei „ein spezifisches Charisma des geistlichen Führers“.¹³

Um so ein Geschenk zu erhalten, könnten wir einiges tun und den Boden dafür bereiten. Aber es ist eben ein Geschenk. Was ist zu tun? Unerlässlich ist das persönliche Bemühen im Gebet und im ganzen Leben, Christus nahe zu sein, um aus dieser Christusnähe heraus zu handeln. Darüber hinaus gibt es erlernbare Fähigkeiten wie die Gesprächsführung oder das Einfühlvermögen und das Gespür für die Haltung des anderen vor Gott. Dazu gehören auch Takt, Verschwiegenheit und ein vertrauenswürdiges Verhalten. Besonders möchte ich die Fähigkeit des *Zuhörens* erwähnen. Wir sollten etwas von „Momo“ haben. So heißt ein Roman von Michael Ende. Hier ein Auszug davon:

„Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war Zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, daß dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, daß sie in ihm steckten. Sie konnte so zuhören, daß ratlose und unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wußten, was sie wollten. Oder daß

11 T. Goritschewa, Von Gott zu reden ist gefährlich, Freiburg 1984, S. 36

12 C. Bamberg, Geistliche Führung im frühen Mönchtum, in Geist und Leben, 1981, S. 286

13 C. Bamberg, a.a.O. S. 285

Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder daß Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf – und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, daß er sich gründlich geirrt hatte, daß es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und daß er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören.“¹⁴

14 *P. Köster*, a.a.O. S. 2f.